

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Polykontexturaler Ursprung von Eigenschaften polysynthetischer Sprachen?**

1. Bereits in Toth (2009, 2010b) hatten wir auf einige mögliche Anwärter für polykontexturale Strukturen unter den grammatischen Konstruktionen sowie im Vokabular der nach Günther durchgehend monokontexturalen Sprachen unseres Erdballes hingewiesen (vgl. Günther 1978, S. xviii). Dabei hatten wir auch Beispiele aus einigen finnisch-ugrischen Sprachen erwähnt, bei denen entweder zwei (oder mehr) Subjekte in einer einzigen Verbform ausgedrückt werden können, oder wo es zwei (oder mehr) parallele Verbformen gibt, je nachdem, ob das Verb intransitiv ist bzw. ein Objekt regiert oder ob es ein oder mehrere Subjekte regiert (sog. subjektive und objektive Konjugation). So bedeutet im Ungarischen

szeret-Ø: er/sie liebt/es  
szeret-i: er/sie liebt (ihn/sie)  
szeret-lek: ich liebe dich

Das folgende Teilparadigma mit mehrfacher Subjektkodierung stammt aus dem Grönländischen (Inuktitut), vgl. Novak (2002, S. 22):

|               |         |            |                 |
|---------------|---------|------------|-----------------|
| -jara/-tara   | ich:ihn | takujara   | "ich sehe ihn"  |
| -jait/-tait   | du:ihn  | takujait   | "du siehst ihn" |
| -janga/tanga  | er:ihn  | takujanga  | "er sieht ihn"  |
| <br>          |         |            |                 |
| -vara/-para   | ich:ihn | tusarpara  | "ich höre es"   |
| -vait/-pait   | du:ihn  | tusarpait  | "du hörst es"   |
| -vanga/-panga | er:ihn  | tusarpanga | "er hört es"    |

Das Mordwinische hat dabei Paradigmata, die beinahe vollständig sind, also ich : mich, ich : dich, ich : ihn, ..., du : dich, du : ihn, ... .

2. Neben den agglutinierenden Sprachen sind solche Fälle mehrfacher Subjektkodierung vor allem aus den polysynthetischen oder inkorporierenden Sprachen bekannt. Sie treten ausserhalb der eigentlichen polysynthetischen Sprachtypen z.B. im Französischen, Schwedischen u.a. Sprachen auf:

Tu-m(e)-l(e)-donnes.      Tu-m(e)-l(e)-ne-donnes pas.  
Il-me-l(e)-donne.        Il-me-l(e)-donne pas.

J(e)-le-lui-donne.        J(e)-le-lui-donne pas.  
Tu-l(e)-lui donnes.      Tu-l(e)-lui donnes pas.

Wie man bereits anhand dieser wenigen franz. Beispiele sieht, entspricht die Ordnung von Ich/Du-Subjekt – Es-Objekt (me le, te le; nous le, vous le) nicht derjenigen von Es-Objekt – Er-Subjekt (le lui, le leur):

\*Tulmedonne. (\*Tu-le-me donnes.)  
\*Jluidonne. (\*Je lui le donne.)

Wir wollen uns deshalb die Ordnungen der 3 Subjekte und des 1 Objekt in polysynthetischen Konstruktionen einer Sprache untersuchen, die daraufhin bisher nie untersucht wurde: des St. Galler Deutschen.

## 2.1. Direkt transitives Paradigma

Gseesch! Siehste!  
Gseeschen? Siehst Du ihn?  
Gseeschi? Siehst Du sie?

Häschen gsee? Hast Du ihn gesehen?  
Häschi gsee? Hast Du sie gesehen?

## 2.2. Indirekt transitives Paradigma

### 2.3.1. Deklarativ/Imperativ

Gibems/Gibsem! Gib es ihm!  
Giberes/Gibsere! Gib es ihr!  
Gibenes/Gibsene! Gib es ihnen.

Gändems/Gändsem! Gebt es ihm!  
Gänderes/Gändsere! Gebt es ihr!  
Gändenes/Gändsene! Gebt es ihnen!

### 2.3.2. Interrogativ/Imperativ

Gischsem/?Gischems? Gisch es im?/\*Gisch em es? Gibst Du es ihm?

Gischsere/ Gischeres?/?Gisches ere „Gibst du es ihr?“

Gischsene/Gischenes?/?Gisches ene/ „Gibst du es ihnen?“

?Gändsem!/Gändems! Gebt es ihm!

Gändsere!/Gänderes! Gebt es ihr!

Gändsene!/Gändenes! Gebt es ihnen!

Vgl. auch im syntaktischen Zusammenhang:

Wiso hendereres/henderems no nöd gee? Wieso habt ihr es ihr/ihm noch nicht gegeben? Aber:

Wiso henders üüs no nöd gee? Wieso hat ihr es uns noch nicht gegeben? Und:

Wiso henderenes/henders ine no nöd gee?

Wie man also sieht, ist die Reihenfolge der 3 Subjekte und des 1 Objektes nicht voraussagbar, allerdings auch nicht völlig unsystematisch, wie die mit Asterisk markierten falschen und die mit Fragezeichen markierten fragwürdigen Konstruktionen zeigen. Die Grundfunktion dieser und verwandter Konstruktionen besteht wohl darin, einerseits zwischen Ich-, Du- und Er-Subjekt und andererseits zwischen Paaren wie Ich-Du/Du-Ich, Du-Es/Es-Du usw. zu unterscheiden, denn diese haben, wie ich anhand der semiotischen Selbstgrenzen gezeigt habe (vgl. Toth 2010a), nicht die gleichen semiotischen Umgebungen.

### **Bibliographie**

Günther, Gotthard, Idee und Grundriss eine nicht-aristotelischen Logik. 2. Aufl. Hamburg 1978 (fehlt leider in der 3. Aufl. 1991)

Novak, Elke, Inuktitut. Ms., Mai 2002, Univ. Münstert/Westfalen.

Toth, Alfred, Zweiwertige vs. mehrwertige Linguistik. In: In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zweiwert.%20vs.%20mehrw.%20Ling..pdf> (2009)

Toth, Alfred, Dekomposition und Selbstgrenzen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010a)

Toth, Alfred, Annäherungen an eine polykontexturale Sprache. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010b)

20.1.2010